

Das „Rüdenproblem“

Dr. Susanna Keil

Immer freue ich mich, wenn ich von Mitgliedern Anfragen zu verschiedenen Gebieten bekomme.

Da schreibt Frau R., ob ich nicht einmal Stellung nehmen möchte zu der unseligen Sitte vieler Hundebesitzer (bes. Rüdenbesitzer), ihre Tiere kastrieren zu lassen. Frau R. hat einen außerordentlich freundlichen Hund, der sich niemals mit Rüden rauft, eher den Stänker allein stehen lässt, der natürlich weiß, wann eine Hündin läufig ist, sich aber fügt, wenn die Hündin ihm unmissverständlich „sagt“, dass sie keine Annäherung wünscht. So ist der Niko also ein ausgeglichener, gut zu führender Hund ohne Probleme, wenn... ja wenn da nicht z.B. im Grunewald oder in anderen Auslaufgebieten die vielen kastrierten Rüden wären. Diese werden ohne viel Federlesen besprungen, unterdrückt und auch bepinkelt.

Nun zu den Anfängen. Früher, manchmal komme ich mir vor, als müsste ich wirklich schon sagen: „zu meiner Zeit“, also früher kam kaum jemand auf die Idee, seinen Hund kastrieren zu lassen. Wir hatten uns die Hunde als Welpen gekauft, je nach persönlichem Wunsch, Rüde oder Hündin, wobei die potentiellen Rüdenbesitzer nicht die angeblichen Lästigkeiten einer läufigen Hündin aus sich nehmen wollten, während die Anhänger der Hündinnen meinten, eine Hündin wäre anhänglicher.

Wir haben die neu gekauften Welpen erzogen zu gut verträglichen Familienmitgliedern, haben die Flegeljahre der Hunde mit manchem Adrenalinstoß gut überstanden, haben auch mal einem Schutzengel danken müssen, wenn etwas nicht gleich beim ersten Mal klappen wollte in puncto Gehorsam. Aber wir waren 12 oder 15 oder mehr Jahre glücklich mit unseren „naturbelassenen Tieren.“

Nein, heute ist das anders. Heute wird ein kleiner Hund schon vom Züchter gekauft mit dem Anspruch, einen vollwertigen, freundlichen, gut erzogenen Hund zu erhalten. Und zwar soll der Hund nicht nur als Welpen freundlich, vollwertig und gut erzogen sein, sondern er soll es auch bleiben ohne viel Zutun der neuen Besitzer. Die Züchter erfüllen heutzutage nach bestem Wissen und Gewissen diese Aufgabe. Wenn man bedenkt, welche Auflagen heute an eine Zuchtstätte gestellt werden, so ist es schon beachtlich, dass sich überhaupt noch Züchter finden. Aber es hat sich herumgesprochen, dass Welpen mit einer guten Grundlage in der Haltung einen großen Vorsprung im weiteren Leben haben.

Der künftige Welpenbesitzer geht, weil er sich kundig gemacht hat, mit dem kleinen Hund in eine Welpenschule. Das ist schon etwas Gutes, lernt dort der Hund hauptsächlich den Umgang mit anderen Hunden. Die Welpenschule wird dann ausgeweitet in eine Junghundeschule, und da gibt es schon manchmal Probleme. Es gibt verschiedene Hunderassen und damit auch verschiedene Temperamente, ja sogar bei der gleichen Rasse und auch bei Wurfgeschwistern gibt es verschiedene Temperamente. Das ist aber heute kaum noch gefragt. Alle werden über einen Kamm geschoren und jede Rasse hat mit acht oder neun Monaten so zu reagieren wie manche Golden Retriever, zu jedermann freundlich, unterwürfig zu allen Hunden, artig neben dem Besitzer einher„latschen“ ohne irgendwelche Ausbruchsversuche oder Annäherungsversuche zu anderen Hunden. Ich weiß, dass ist etwas übertrieben, es gibt auch Golden Retriever mit Temperament, aber das ist nicht unbedingt artspezifisch.

Nun also die Junghundeschule. Hier bekommt der eifrige und lernwillige Besitzer nicht unbedingt die notwendige Unterstützung, die er braucht, er bekommt die leuchtenden Vorbilder stets vorgehalten und kommt damit in einen Zustand des ewigen schlechten Gewissens, bekommt Minderwertigkeitskomplexe, dass er nicht fähig ist, seinem Hund in dieser Phase den unbedingten Gehorsam beizubringen.

So wurde in einer „Hundeschule“ einer Hundebesitzerin, deren Welpen mit 10 Wochen etwas Unsicherheit bei bestimmten großen Hunden zeigte, erklärt: „Der ist ja ängstlich,

da müssen sie aber dringend was machen!“ Antwort der Besitzerin: „Dreimal dürfen Sie raten, warum ich hier bin!“

Früher hieß es größtenteils mit Recht, dass die Hunde nichts taugten, wenn normale Leute nicht mit den Hunden klarkamen und die Erziehung nicht sofort oder auch später nichts gefruchtet hat.

Heute hat nach vorherrschender Meinung „immer“ der Besitzer Schuld, wenn sein Hund mit fünf oder sechs Monaten nicht perfekt gehorcht. Es mag daran liegen, dass heutzutage die Hunde „perfekter“ sein müssen und man die Hunde nicht mehr Hunde sein lässt.

Und nun kommt der Ehrgeiz der Besitzer auf der einen Seite und trifft sich mit den sog. „Guten Ratschlägen“ andererseits, und all das zusammen fällt auf fruchtbaren Boden, nämlich die Kastration des Rüden beseitigt alle Mängel.

Nein! Die Kastration ist kein Erziehungsmittel!!!!

Leider stimmen auch viele Tierärzte, Hundeausbilder und liebe Nachbarn in den Chor ein. Und dann wird eben kastriert, den kleinen Rüden fragt man ja gar nicht, der weiß auch nichts von den Nebenwirkungen für sein späteres Leben.

Aber es gibt Nebenwirkungen. Kastrierte Rüden neigen zur Fettleibigkeit, man kann sie also letztlich niemals richtig satt füttern, oder man verzichtet auf einen wohlgestalteten Hund. Selbst wenn man die Futtermenge klein hält, bleibt die vermehrte Bildung von Unterhautfettgewebe bestehen. Der Hund wird lockerer, besonders über den Rippen. Das Fell wird weicher (Anm.des HZW: beim Eurasier auch länger). Die Kastraten bekommen einen weiblichen Geruch. Und das ist die Crux!!

Jedes Lebewesen hat in seinem Körper ein Gleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Hormonen. Dabei überwiegen natürlich die Geschlechtshormone, je ob es ein weibliches oder ein männliches Individuum ist. Entfernt man nun beim Rüden die Hoden, so fällt die hauptsächliche Produktionsstätte für die männlichen Hormone weg. Da aber auch Hormone in der Nebenniere gebildet werden, bekommen in diesem Fall die weiblichen Hormone die Übermacht, weil ja das Gegengewicht der männlichen aus den Hoden fehlt. Daher riechen diese Rüden nach weiblichen Hunden und werden von den Rüden wie eine läufige Hündin behandelt. D.h. sie werden von den ganz normalen Rüden bestiegen. Da aber das Besteigen nicht nur eine sexuelle Handlung ist, sondern auch ein Dominanzverhalten, sind die Konflikte vorprogrammiert.

Und aus diesem Grunde sind die Konflikte nicht nur mit Rüden vorprogrammiert, sondern auch mit Hündinnen. Viele Hündinnen werden aus diesen natürlichen Gründen, sie sehen ja eine Konkurrenz vor sich, aggressiv gegen solche Kastraten.

Soweit zu den Tatsachen, die ich seit Jahren versuche Rüdenbesitzern, besonders denen mit Junghunden, zu erklären, obwohl mir manche Operation mit dieser meiner Meinung entgeht. Die Tatsachen beweisen sich durch die Beobachtung vieler kastrierter Rüden, und, nicht zuletzt, auch durch die Klagen vieler Hundebesitzer, die die Sache gern rückgängig gemacht hätten, eben wegen der Nachteile für den Hund.

Soll nun überhaupt nicht mehr kastriert werden? Doch, es gibt nämlich klinische Indikationen, bei denen eine Kastration angezeigt ist. Das ist einmal bei Hodentumoren, die aber immer erst im späteren Leben des Rüden, wenn überhaupt, auftauchen. Eine andere Indikation ist die Perinealhernie, die überwiegend bei Rüden auftritt, auch hier im fortgeschrittenen Alter. Diese Perinealhernien können und müssen operiert werden, sie sind nicht vollständig heilbar, aber aus wissenschaftlichen Untersuchungen weiß man, das eben durch die Reduzierung der männlichen Hormone, sprich Kastration, die Rückfälle verhindert werden können. Das gleiche gilt für alle Analtumoren, das sind meist gutartige Tumore rund um den After.

Ein weiterer Grund, eine Kastration bei älteren Rüden in Betracht zu ziehen, sind Erkrankungen der Prostata. Hier gibt es, wie beim Menschen, eine gutartige Vergrößerung der Prostata, die in der Regel ohne Symptome bleibt. Es gibt aber auch Vergrößerungen, die Beschwerden machen (beim Kotabsatz, selten beim Urinabsatz) oder Tumore, bei denen der nachlassende Hormoneinfluss nach einer Kastration die Beschwerden deutlich mindern.

Und noch ein heikler Punkt muss angesprochen werden, das sind die Kryptorchiden. Das sind die Rüden, bei denen durch eine Fehlentwicklung während des Wachstums ein oder beide Hoden nicht im Skrotum liegen. Auch hier wird ganz schnell zum Messer gegriffen, und zwar mit der Aussage, dass diese Hoden tumorartig entarten können. Auch hier ist Aufklärung nötig. Es stimmt, dass diese Hoden prozentual eher entarten als Hoden, die eine normale Entwicklung durchlaufen haben und im Hodensack liegen.

Aber!!! auch diese Hoden entarten ja nicht gleich im Welpen- oder Jungtialter, sondern auch erst, wenn das Tier schon älter ist, dann ist eine Operation natürlich angezeigt. Da diese kryptorche Hoden meist in der Leiste liegen, sind sie leicht zu ertasten, und auch die Operation ist nicht unbedingt schwierig. Aber bis zu dieser Operation hat der Hund eine richtige normale Entwicklung hinter sich.

Und noch einmal zu den Kryptorchiden. Ganz pfiffige Tierärzte raten den Besitzern zu einer Operation, um den Hoden, der nicht im Hodensack sitzt, herunter zu holen. Ich möchte schon glauben, dass hiermit ein Erfolg erreicht werden kann, weil der Hoden dann nicht unbedingt entartet und das kosmetische Ergebnis vielleicht auch besser aussieht. Solche Operation ist für den Hund nicht unbedingt von Vorteil, ihm wird es egal sein, aber solch ein Hund sollte auf gar keinen Fall als Deckrüde gelten. Man sollte aber meinen, dass auf Ausstellungen der Zuchtrichter merken sollte, dass der eine Hoden deutlich kleiner ist als der andere und solche Hunde entsprechend bewerten.

Es ist heute Mode geworden, gesunde Hunde Operationen zu unterziehen, mit der Begründung, sie könnten später an dieser oder jener Krankheit leiden, die durch eben diese Operation verhindert wird. Es bekommen doch aber nicht alle Rüden Tumore oder Erkrankungen der Prostata, denen man vorbeugen muss.

Auf viele Rüdenbesitzer, die ihre Hunde nicht haben verstümmeln lassen, kommt aber immer wieder ein ganz gewaltiger Ärger zu. Das ist der Umgang mit den Hündinnenbesitzern, die sich einbilden, auch eine läufige Hündin hat das Recht zu der sog. „großen Freiheit“. Im Klartext: Hündinnenbesitzer sind meist sehr erstaunt, wenn ich ihnen schon bei den Ratschlägen ab Welpenalter einschärfe, dass Hündinnen, die läufig sind, nichts auf dem Hundespielplatz, -übungsplatz oder im -auslaufgebiet zu suchen haben. Ja aber, das ist ja beim Tierarzt die meist gebrauchte Antwort, ja aber, die Hündin muss doch auch in der Zeit der Läufigkeit ihren Auslauf haben, sollen die Rüdenbesitzer doch ihren Hund an die Leine nehmen.

Nein, liebe Hündinnenbesitzer, so ist das eben nicht, in früheren (ganz frühen!) Hundebüchern steht immer, man soll die läufige Hündin in der Scheune einsperren, damit sie nicht fortlaufen kann, aber damit euch kein anderer Hund an sie herankam. Ach, wir immer mit unseren neumodischen Ideen, unsere Vorfahren haben die ganze Problematik mit Rüden und Hündinnen auch schon gewusst und geregelt. Und eigentlich stehe ich immer noch auf dem Standpunkt, der Hündinnenbesitzer hat dafür zu sorgen, dass seine Hündin nicht ungewollt gedeckt wird, er hat den Rüden aus dem Weg zu gehen und nicht umgekehrt!

Ein ganz normaler Rüde, und dazu zähle ich unsere Schnauzer- und Pinscherrassen, wird bei einer läufigen Hündin beinahe jeden Gehorsam verlieren. Natürlich wird es Gebrauchshunde geben, wahrscheinlich bei Polizeihunden, die mit harten Mitteln gelernt haben, dass selbst eine läufige Hündin tabu ist. Leider dürfen unsere Hunde nicht mehr normal sein. Wenn ein Hund immer lernt, schon das Beschnupern, evtl. auch mal das Aufreiten auf eine Hündin ist verboten, wird er, „wenn er soll“ nicht mehr decken, besonders wenn der Besitzer in der Nähe ist, und sich vor dem Beschnupern durch die Hündin in eine Ecke verkriechen (alles schon erlebt!)

Lediglich Rettungshunde und vor allem Blindenhunde werden meistens kastriert, damit sie ihren Aufgaben wirklich optimal gewachsen sind, aber das sind Diensthunde mit einem „Beruf“, und dann gelten andere Bedingungen.

Und noch eines zum Schluss: Warum werden im Ausland, z.B. Dänemark oder der Schweiz sehr viele weniger Rüden zum Zwecke der Erziehung kastriert als bei uns? Woran das wohl liegt???

(Frau Dr. Keil ist Tierärztin und Vorsitzende des Pinscher-Schnauzer-Klubs in Berlin)